

Präsentation des 41. Theologiekongresses von Victor Codina

Ich bin dankbar für die Einladung zum Kongress und frage mich, ob es noch etwas Neues über die Pandemie Covid 19 zu sagen gibt. Wenn ich es heute wage, über die Pandemie zu sprechen, dann nicht wegen meiner theologischen Kompetenz, sondern weil ich ein Opfer von Covid war, ich war am Rande des Todes, fast am Rande des Bartes von St. Peter...

Doch zu Covid kommen nun der grausame Krieg in der Ukraine, die Gefahr eines globalen und atomaren Konflikts, die globale Wirtschaftskrise, die Katastrophen des Klimawandels mit Dürren, Bränden und Überschwemmungen, die Aussicht auf Wasser-, Gas- und Energieknappheit usw. hinzu. Wir stehen vor einer echten globalen Pandemie, bei der Covid nur die Spitze des Eisbergs ist.

Wir haben das Gefühl, einen apokalyptischen Schock zu erleiden, eine kollektive Krise, einen globalen Zusammenbruch, ein Chaos, den Wunsch, wie Iwan Karamasow die Fahrkarte des Lebens zurückzugeben, den Wunsch, so schnell wie möglich zur Normalität zurückzukehren, ohne Masken, Einschränkungen oder Beschränkungen.

Neben dieser apokalyptischen, realen und sensationslüsternen Vision, die von den sozialen Netzwerken genährt wird, müssen wir anerkennen, dass Covid 19 auch eine Reihe positiver Aspekte unserer Welt offenbart hat: Wissenschaftler haben neue Impfstoffe entdeckt, Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger haben sich um Kranke gekümmert, selbst auf Kosten ihrer Gesundheit, große Solidarität von Nachbarn und Freiwilligen, Kommunikation per Zoom, telematische liturgische Feiern, neue Wege, den Glauben außerhalb des Tempels und des Klerus zu leben, usw.

Wir haben neue menschliche Erfahrungen gemacht: die Erfahrung der Verletzlichkeit des Menschen und der entstehenden Pflegebedürftigkeit, das Gefühl der Gemeinschaft, da wir alle im selben Boot sitzen.

Auch neue existenzielle Fragen sind aufgetaucht: Ist die Pandemie eine Strafe Gottes, wie der Jesuit Pater Penéloux in Camus' Pest behauptet, wo ist Gott, was ist das Böse, was ist der Tod, gibt es einen Sinn im Leben, gibt es etwas jenseits des Todes? Wir Christen fragen uns auch, ob die geschlossenen Tempel nicht eine prophetische Kritik am kirchlichen Klerikalismus sein könnten.

Andererseits hat die Pandemie ein humanistisches Denken ausgelöst, das die Zusammenhänge zwischen allem, was geschehen ist, wahrnimmt. Die Pandemie ist kein Zufall, sie ist die Folge eines technokratischen Paradigmas, das die Natur zerstört hat, sie ist die Frucht eines neoliberalen kapitalistischen Systems, das sozial diskriminiert und tötet, einer nordwestlichen, kolonialen, machohaften und patriarchalischen Mentalität, die ältere Menschen, Frauen, indigene Völker und Bevölkerungen des globalen Südens ausgrenzt und eine Gesellschaft aufbaut, die auf Rüstung basiert.

Wir stehen vor einer epochalen Krise, einem Modell der Menschheit und der Gesellschaft, das bereits explodiert ist; wir müssen über das Anthropozän hinausgehen. Es ist naiv zu glauben, dass wir das Ende der Geschichte erreicht haben. Was wir brauchen, ist Widerstand, Prophetismus, denn eine andere Welt ist möglich und notwendig, wir müssen eine neue Ära einleiten.

Heute stellen sich neue theologische Fragen, mit denen sich dieser Kongress befassen muss: Stehen wir nicht vor einem Zeichen der Zeit, einem neuen theologischen und apokalyptischen Ort im Sinne der Offenbarung, der uns ankündigt, dass Gottes Projekt sich vom heutigen sozialen, ökologischen, kulturellen und religiösen System unterscheidet? Ist es nicht so, dass der Geist des Herrn uns heute durch den Schrei der Opfer und die Geburtswehen einer versklavten Erde offenbart, dass wir uns ändern und Herr werden müssen? Ist es nicht so, dass dieses globale Chaos, das wir erleiden, einen biblischen Kairos enthält, in dem der Geist der Genesis, die weibliche Ruah, flattert und von unten her neues Leben hervorbringt, weil der Geist immer von unten her wirkt, um neues Leben hervorzubringen?

Es geht nicht darum, in die alte Normalität von früher zurückzukehren, sondern einen aktiven Widerstand zu leisten, eine befreiende Antwort zu geben, eine andere Welt aufzubauen, die gerecht und solidarisch ist, den Armen, dem Reich Gottes und den Seligpreisungen des Jesus von Nazareth nahe steht, sensibel ist für das österliche Leben und die Hoffnung des auferstandenen Jesus.

Zu Beginn der Pandemie zeichnete El Roto, der Humorist von El País, das Bild eines als Johannes der Täufer verkleideten Propheten, der sagte: "Ich habe den Impfstoff gefunden". "Was ist das?", fragten sie ihn. "Eine andere Art zu leben", antwortete er. Aber sie hielten ihn für einen Verrückten.

Theologisch formuliert Ximo García Roca, ebenfalls ein Opfer des Covid, dass es heute darum geht, Gott zu vermenschlichen und die Menschheit zu vergöttlichen, das heißt, Gott unserer unmenschlichen und grausamen Welt näher zu bringen und die Menschheit für das Geheimnis eines transzendenten Jenseits zu öffnen, das wir Christen Vater-Mutter nennen. Die verschiedenen Präsentationen auf dem Kongress werden zweifellos dazu beitragen, diese und andere Fragen rund um Covid 19 zu beantworten, sie werden uns helfen, aufzustehen und wieder mit Hoffnung zu gehen. Gute Arbeit.

Víctor Codina SJ

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)